

# Neue Presse

Neue Presse, Hannover.  
New Press newspaper Hannover, 24 July 1997.

## Region Hannover

### Nach Wolkenbruch liefen Keller voll

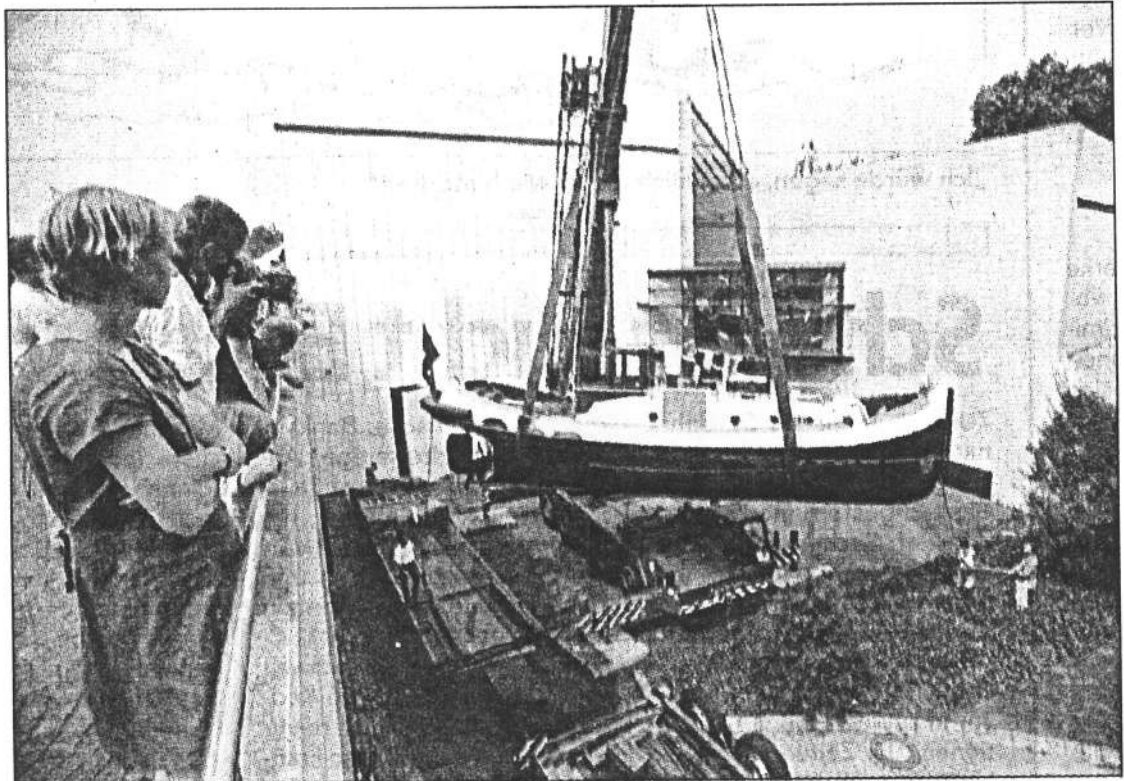
HANNOVER. Anderten unter Wasser: Durch einen Wolkenbruch standen gestern nachmittag innerhalb weniger Minuten Keller bis zu eineinhalb Meter unter Wasser – die Feuerwehr mußte mehr als 100mal ausrücken. **Seite 5**

### Stadt verbietet Baden im Maschsee

HANNOVER. Das Gesundheitsamt hat gestern das Maschsee-Bad gesperrt. Bei einer Routineüberprüfung wurde ein Blaualgent Teppich entdeckt, der bei Badenden zu schweren Erkrankungen führen kann. **Seite 6**

### Zivilstreifen jagen organisierte Banden

HANNOVER. Zivilstreifen der Autobahnpolizei jagen Dealer und kriminelle Banden aus Osteuropa. Die NP fuhr eine Nacht mit – dritter Teil der NP-Serie „Ausländerkriminalität in Hannover“. **Seite 6**



Schlepper „Pablo“ schwebt am Kran ein, gleich sitzt er im Sand.

Foto: Wilde

### Londoner Hafenschlepper landete am Sprengel Museum

HANNOVER. Hafenschlepper „Pablo“, von London hergetuckert, stempelte ge-

stern am Sprengel Museum seinen Bauch in den Sand. Damit hat der Londoner

Max Couper eine Kunst-Binnenschiffahrt durch Europa abgeschlossen. **Seite 10**

Schlepper „Pablo“ schwebt am Kran ein, gleich sitzt er im Sand.

Foto: Wilde

### Londoner Hafenschlepper landete am Sprengel Museum

HANNOVER. Hafenschlepper „Pablo“, von London hergetuckert, stempelte ge-

stern am Sprengel Museum seinen Bauch in den Sand. Damit hat der Londoner

Max Couper eine Kunst-Binnenschiffahrt durch Europa abgeschlossen. **Seite 10**

Schiff quer durch die Stadt gefahren und am Sprengel Museum in den Sand gesetzt

# Käpt'n Couper und sein „alter Esel“ machen Binnenschifffahrt zur Kunst

**E**in Hafenschlepper aus London wurde gestern auf dem Tieflader durch Hannover gefahren – für eine Aktion am Sprengel Museum. Kunstkapitän Max Couper, ein Mann von beträchtlichem Witz, setzte sein Schiff dort in einen Sandhaufen.

VON SIEGFRIED BARTH  
HANNOVER. 20 Tonnen hängen an vier Stahlketten, der Kranführer läßt den baumelnden Hafenschlepper mit einigen Schmackes heruntersausen. Seine Kiellinie drückt eine breite Spur in 80 Tonnen nassen Sand. Der „Tug Print“ (etwa: Schlepperdruck) auf dem Parkplatz hinterm Sprengel Museum ist fertig.

Oder doch nicht? Der Londoner Hafenkünstler und Schlepperkapitän Max Couper läßt den zwölf Meter langen Pott, den er zärtlich „Pablo“ nennt, noch dreimal in den Sand setzen. Zuletzt aus fast drei Metern Höhe, im nur mäßig gebremsten freien Fall.

Dann ist ihm der Kielabdruck deutlich genug, auf Wunsch der Fotografen und TV-Teams schreibt er mit dem

Finger seinen Namen in den Haufen. Er tut das so beiläufig, wie man Autogramme gibt; denn ein so vergängliches Werk, das der nächste Wolkenbruch schon fortspülen kann, signiert man nicht. „Es ist“, sagt er, „wie mit uns Menschen. Auch wir wissen nicht, wie lange wir existieren.“

„Nur eine Spur“ habe er legen wollen, und Spuren verwischen sich eben. Spur wovon? „Tug Print“ ist der Schlußpunkt einer Kunstreise auf den Wasserstraßen Zentraleuropas. Vor einem Jahr ist Käpt'n Couper aus dem Londoner Themsehafen, wo er seit Jahren vier Boote bewohnt, losgetuckert. Hat für Kunstaktionen (siehe Kasten) in Antwerpen, Rotterdam, Duisburg und Düsseldorf Station gemacht.

Ziel war von Anfang an Hannover, denn Ulrich Krempel, Direktor des Sprengel Museums, ist Miturheber der Idee. Vor fünf Jahren, in Coupers schwimmenden Ateliers auf der Themse schaukelnd, haben sie sich das ausgedacht. Krempel war fasziniert davon, wie „dieser Mensch Natur und Technik in seiner Lebensform und seiner Kunst vereint“ – ja, der Zusammenhang zum Expo-Motto sei offenkundig.

„Schauen Sie, sieht er nicht aus wie ein Tier?“ sagt er zärtlich, als Schlepper „Pablo“ in der Luft schwebt und seinen runden Bauch hängen läßt. „Er ist schon 70“, spinnst Couper weiter, „er ist nicht nur mein Werkzeug und mein Auto – nein, er ist mein Esel.“

Diesen alten Esel hat Couper, der Klabaubermann, gestern auf einem Tieflader durch Hannover kutschieren lassen. Morgens haben sie ihn im Lindener Hafen aus dem Wasser gehievt, über Fössestraße und Westschnellweg das Leineufer lang zum Museum gezogen und danach wieder zurück. Ein großer Auftritt für eine Bauchlandung in nassem Sand.

Was hat das gekostet? „Weniger als ein alter Gebrauchtwagen“, sagt Ulrich Krempel, „wir wurden gut gesponsort.“ Der Sand, der aus Celler Kiesgruben stammt, werde nach Gebrauch wieder abgeholt, die technischen Dienstleistungen seien teils Freundschaftsdienste, teils nach Stundenlöhnen bezahlt.

Und was, wenn nun Regengüsse die die Sandplastik anfressen? Couper, der das Vergängliche liebt, sahe das nicht ohne Wohlgefallen. So ähnlich verschwommen sehen nämlich die „Naturprints“ aus, die seine Londoner Boote im Hafenschlick hinterlassen, wenn „Ebbe und Flut sie auf- und niedertragen“.

## Aktionen vom Scheinwerferballett bis zum Kahn, der zur Wippe wird



Käpt'n Couper auf Tour.

HANNOVER. Stationen einer Kunstreise auf europäischen Binnenwasserstraßen:

- In Antwerpen hat Max Couper seinen Schlepper vor dem Museum für Zeitgenössische Kunst aufs Trockene gesetzt und mit den Kegeln seiner Schiffscheinwerfer ein Kunstballett dirigiert.

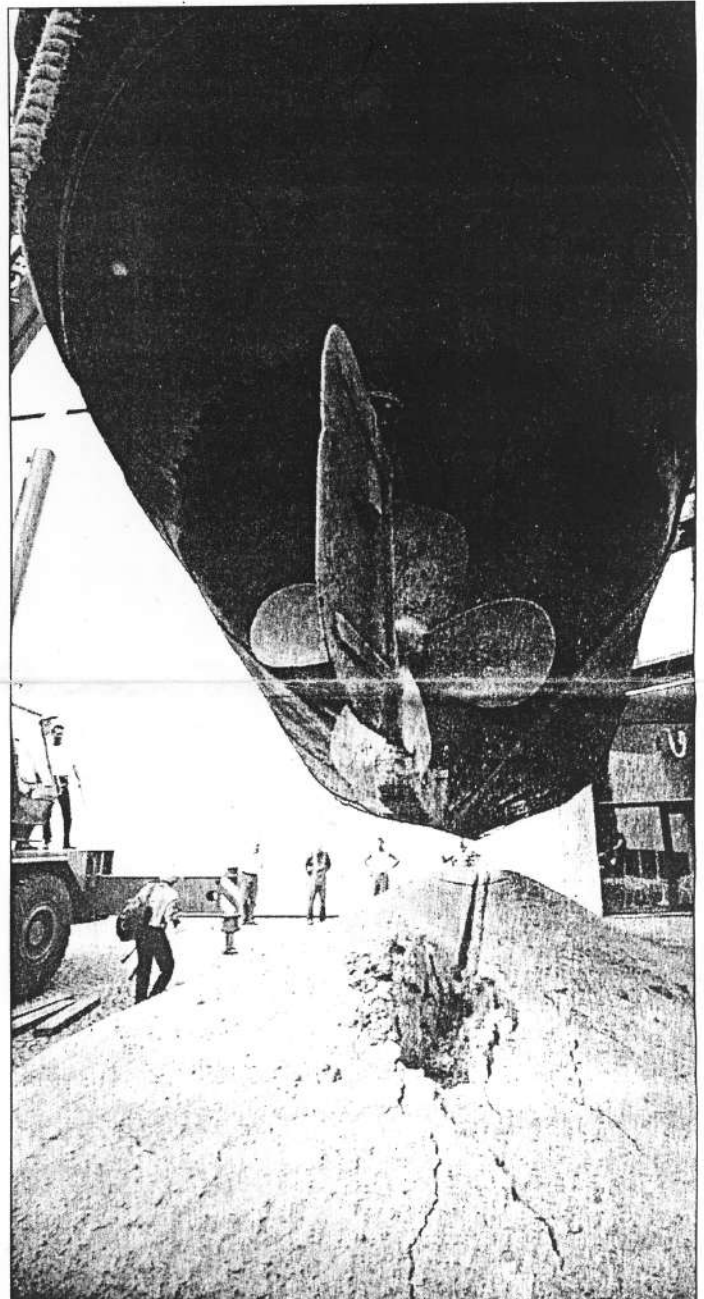
- Im Ölhafen von Rotterdam ließ er eine Konferenz von Museumsdirektoren so zelebrieren, als wäre es ein Gipfeltreffen der Ölmultis.

- In Düsseldorf spielte er den Kunstlieferanten zur See. Für die Galerie Ute Parduhn lud er Kunstwerke

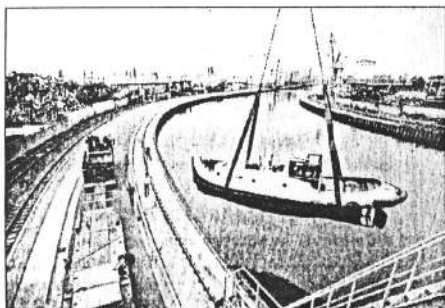
am Kai von Kaiserswerth aus. Im Hafen ließ er Industrieteile auf Blechplatten stürzen, um sie zu „Kunstdrucken“ zu machen.

- In Duisburg hat Couper mit dem Lehmbruck-Museum zusammengearbeitet. Er ließ Menschengruppen auf einem in der Mitte aufgebockten Schleppkahn so hin- und herlaufen, daß der Kahn durch deren Schwerkraft zur Wippe wurde.

- Die ganze Kunstreise ist auf 127 Seiten in einem Katalog „A Fiction Of Europe“ dokumentiert – für 30 Mark im Sprengel Museum zu haben.



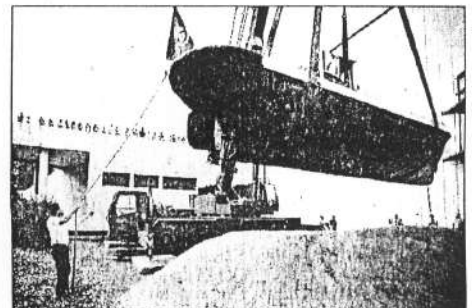
Einmal, zweimal, dreimal, viermal ließ Max Couper seinen Schlepper „Pablo“ am Kran in den nassen Sandhaufen fallen: „Damit der Kielabdruck auch schön deutlich wird“. Fotos: Wilde



Lindener Hafen, gestern, 10.40 Uhr: Schlepper „Pablo“ wird aus dem Hafenbecken gehievt.



12.15 Uhr: Der Schlepper wird durch die Brühlstraße geschleppt. Nur eine halbe Stunde dauerte der Transport.



Punkt 15 Uhr: Max Couper zieht seinen „Pablo“ am Tau in Druckposition über den Sandhaufen am Sprengel Museum.

# Käpt'n Couper und sein „alter Esel“ machen Binnenschifffahrt zur Kunst

**E**in Hafenschlepper aus London wurde gestern auf dem Tieflader durch Hannover gefahren – für eine Aktion am Sprengel Museum. Kunstkapitän Max Couper, ein Mann von beträchtlichem Witz, setzte sein Schiff dort in einen Sandhaufen.

VON SIEGFRIED BARTH  
HANNOVER. 20 Tonnen hängen an vier Stahlketten, der Kranführer läßt den baumelnden Hafenschlepper mit einigem Schmackes heruntersausen. Seine Kiellinie drückt eine breite Spur in 80 Tonnen nassen Sand. Der „Tug Print“ (etwa: Schlepperdruck) auf dem Parkplatz hinterm Sprengel Museum ist fertig.

Oder doch nicht? Der Londoner Hafenkünstler und Schlepperkapitän Max Couper läßt den zwölf Meter langen Pott, den er zärtlich „Pablo“ nennt, noch dreimal in den Sand setzen. Zuletzt aus fast drei Metern Höhe, im nur mäßig gebremsten freien Fall.

Dann ist ihm der Kielabdruck deutlich genug, auf Wunsch der Fotografen und TV-Teams schreibt er mit dem

Finger seinen Namen in den Haufen. Er tut das so beiläufig, wie man Autogramme gibt; denn ein so vergängliches Werk, das der nächste Wolkenbruch schon fortspülen kann, signiert man nicht. „Es ist“, sagt er, „wie mit uns Menschen. Auch wir wissen nicht, wie lange wir existieren.“

„Nur eine Spur“ habe er legen wollen, und Spuren verwischen sich eben. Spur wovon? „Tug Print“ ist der Schlußpunkt einer Kunstreise auf den Wasserstraßen Zentraleuropas. Vor einem Jahr ist Käpt'n Couper aus dem Londoner Themsehafen, wo er seit Jahren vier Boote bewohnt, losgetuckert. Hat für Kunstaktionen (siehe Kasten) in Antwerpen, Rotterdam, Duisburg und Düsseldorf Station gemacht.

Ziel war von Anfang an Hannover, denn Ulrich Krempel, Direktor des Sprengel Museums, ist Miturheber der Idee. Vor fünf Jahren, in Coupers schwimmenden Ateliers auf der Themse schaukelnd, haben sie sich das ausgedacht. Krempel war fasziniert davon, wie „dieser Mensch Natur und Technik in seiner Lebensform und seiner Kunst vereint“ – ja, der Zusammenhang zum Expo-Motto sei offenkundig.

„Schauen Sie, sieht er nicht aus wie ein Tier?“ sagt er zärtlich, als Schlepper „Pablo“ in der Luft schwebt und seinen runden Bauch hängen läßt. „Er ist schon 70“, spinnt Couper weiter, „er ist nicht nur mein Werkzeug und mein Auto – nein, er ist mein Esel.“

Diesen alten Esel hat Couper, der Klabauteermann, gestern auf einem Tieflader durch Hannover kutschieren lassen. Morgens haben sie ihn im Lindener Hafen aus dem Wasser gehievt, über Fössestraße und Westschnellweg das Leineufer lang zum Museum gezogen und danach wieder zurück. Ein großer Auftritt für eine Bauchlandung in nassem Sand.

Was hat das gekostet? „Weniger als ein alter Gebrauchtwagen“, sagt Ulrich Krempel, „wir wurden gut gesponsort.“ Der Sand, der aus Celler Kiesgruben stammt, werde nach Gebrauch wieder abgeholt, die technischen Dienstleistungen seien teils Freundschaftsdienste, teils nach Stundenlöhnen bezahlt.

Und was, wenn nun Regengüsse die die Sandplastik anfressen? Couper, der das Vergängliche liebt, sahe das nicht ohne Wohlgefallen. So ähnlich verschwommen sehen nämlich die „Naturprints“ aus, die seine Londoner Boote im Hafenschlick hinterlassen, wenn „Ebbe und Flut sie auf- und niedertragen“.

# Aktionen vom Scheinwerferballett bis zum Kahn, der zur Wippe wird



Käpt'n Couper auf Tour.

HANNOVER. Stationen einer Kunstreise auf europäischen Binnenwasserstraßen:

● In Antwerpen hat Max Couper seinen Schlepper vor dem Museum für Zeitgenössische Kunst aufs Trockene gesetzt und mit den Kegeln seiner Schiffscheinwerfer ein Kunstballett dirigiert.

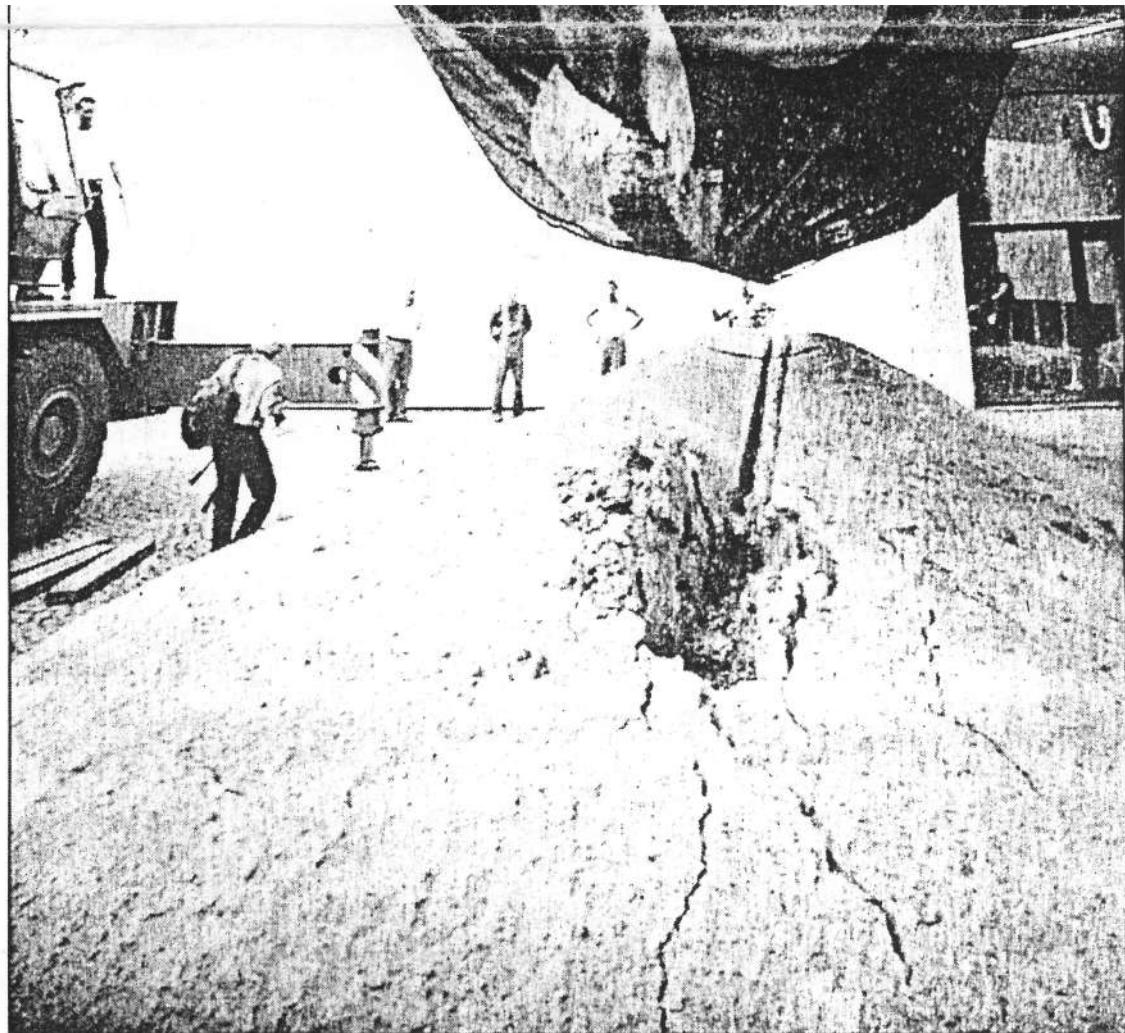
● Im Ölhafen von Rotterdam ließ er eine Konferenz von Museumsdirektoren so zelebrieren, als wäre es ein Gipfeltreffen der Ölmultis.

● In Düsseldorf spielte er den Kunstlieferanten zur See. Für die Galerie Ute Parduhn lud er Kunstwerke

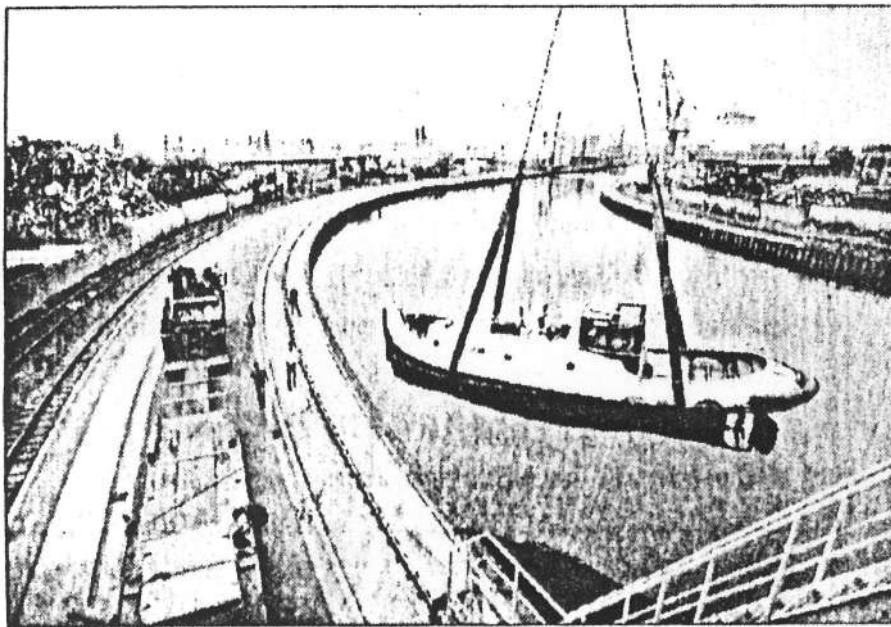
am Kai von Kaiserswerth aus. Im Hafen ließ er Industrieteile auf Blechplatten stürzen, um sie zu „Kunstdrucken“ zu machen.

● In Duisburg hat Cuiper mit dem Lehmbruck-Museum zusammengearbeitet. Er ließ Menschengruppen auf einem in der Mitte aufgebockten Schleppkahn so hin- und herlaufen, daß der Kahn durch deren Schwerkraft zur Wippe wurde.

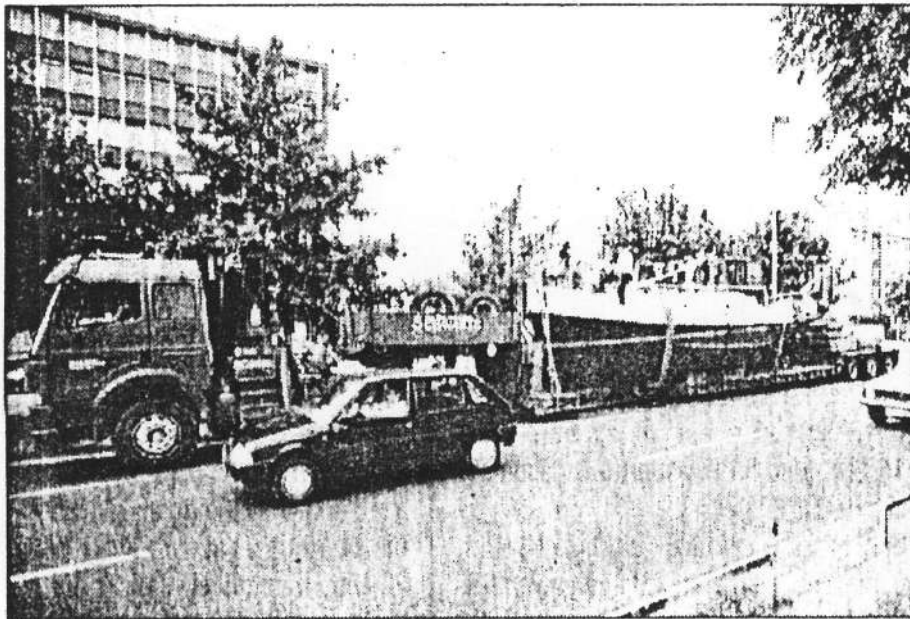
● Die ganze Kunstreise ist auf 127 Seiten in einem Katalog „A Fiction Of Europe“ dokumentiert – für 30 Mark im Sprengel Museum zu haben.



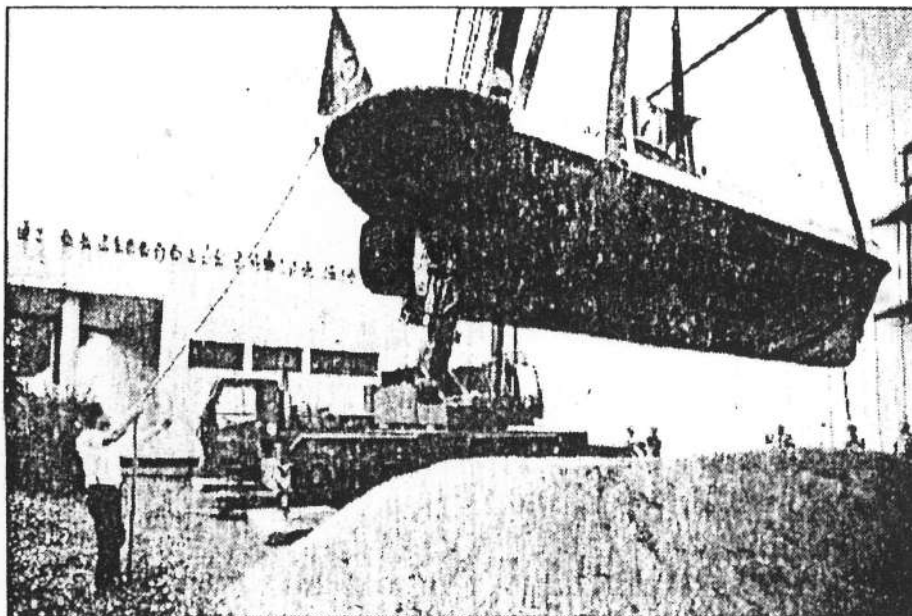
Einmal, zweimal, dreimal, viermal ließ Max Couper seinen Schlepper „Pablo“ am Kran in den nassen Sandhaufen fallen: „Damit der Kielabdruck auch schön deutlich wird“. Fotos: Wilde



Lindener Hafen, gestern, 10.40 Uhr: Schlepper „Pablo“ wird aus dem Hafenbecken gehievt.



12.15 Uhr: Der Schlepper wird durch die Brühlstraße geschleppt. Nur eine halbe Stunde dauerte der Transport.



Punkt 15 Uhr: Max Couper zieht seinen „Pablo“ am Tau in Druckposition über den Sandhaufen am Sprengel Museum.